

Zur einheitlichen Erziehung des Kindes gehört auch die Zusammenarbeit mit der Schule. Elternhaus, Schule und Pionierhaus bilden erst ein Ganzes. Gerade zwischen Schule und Pionierhaus, zwischen Lehrer, Pionierleiter und Arbeitsgemeinschaftsleiter muß ein besonders gutes Verhältnis bestehen. Daß das Verhältnis zwischen Schule und Pionierhaus enger als bisher sein muß, zeigt die Tatsache, daß die Arbeitsgemeinschaften zu Beginn des Lernjahres nicht voll sind. Um aber die Kapazität zu erreichen, beginnt ein Jagen und Hasten der Mitarbeiter des Pionierhauses in den Schulen, um Kinder für die Arbeitsgemeinschaften zu werben.

Was haben wir bisher getan, um die Arbeit zu verbessern? Wir haben unsere Arbeit mehr an die Schulen verlegt. Dort wurden Ringfrei-Sendungen und bunte Rätselveranstaltungen durchgeführt. Wir haben den Arbeitsgemeinschaften in den Schulen unsere Räume zur Verfügung gestellt, die aber niemals ausgenutzt worden sind. Der 24. Schule, Berlin, stellten wir den Chemieraum zur Verfügung. Es wurde versprochen, daß der Lehrer mit seiner Arbeitsgemeinschaft nun zu uns kommt, aber niemals ist daraus *etwas* geworden. Wir sind zu den Pionierleitern in die Schule gegangen und wollten sie in ihrer Arbeit unterstützen. Aber unsere Unterstützung wurde nicht recht anerkannt. Der Pionierleiterin der 23. Schule Berlin-Friedrichshain boten wir unsere Hilfe zur Ausgestaltung der Weihnachtsfeier an. Sie hatte ihren eigenen Plan, und wir hatten den Eindruck, daß sie sich von uns bevormundet fühlte. Sie sah nicht die Hilfe, die wir ihr bieten wollten.

Nun gibt es noch eine Möglichkeit, die bisher nicht genutzt wurde, nämlich die, daß wir direkt in die Betriebe gehen, dort wo die Menschen arbeiten. Vertreter der Betriebe müssen zu den Sitzungen des Pädagogischen Rates eingeladen werden und mit beratender Stimme teilnehmen. Wir aber wollen in den Betrieben aus unserer Arbeit mit den Kindern berichten, dazu gehören Veranstaltungen mit Kindern, Ausstellungen, Vorträge über die Aufgaben unseres Hauses usw. Dies ist besonders für Berlin wichtig, denn hier ist der schlechte Einfluß

des Westens auf die Jugendlichen besonders groß.

Die Parteiorganisation des Zentralhauses der Jungen Pioniere hat diese Mängel erkannt. Auf Grund der Pionierleiter- und Lehrerkonferenz in Leipzig sind Parteigruppenversammlungen durchgeführt worden, wo gründlich über die Verbesserung der Arbeit mit den Schulen und die Hebung des Niveaus der gesamten Erziehungsarbeit beraten wurde. Wie stehen die übergeordneten Stellen dazu? Ich selbst glaube, daß unser Präsident Wilhelm Pieck unser Haus und unsere Arbeit besser kennt, als zum Beispiel der 1. Sekretär der Partei des Kreises Lichtenberg. Aber zu den unmittelbaren Aufgaben der Kreisleitung Lichtenberg gehört nun mal die Anleitung der Parteiorganisation unseres Hauses, denn oftmals steht es im Mittelpunkt. Das bewies der Besuch der fünf ausländischen Delegationen anläßlich des 8. Mai. Es war noch niemals ein verantwortlicher Genosse der Kreis- und Bezirksleitung der Partei in einer Arbeitsgemeinschaft und hat sich von der Arbeit selbst überzeugt. Auch die FDJ-Kreisleitung Lichtenberg ließ sich bisher nicht sehen. Wir brauchen die Hilfe der Partei. Unsere Arbeit trägt dazu bei, wie schnell wir das Ziel der Partei erreichen. Das darf unseren Genossen nicht gleichgültig sein.

Die Arbeit des Pionierhauses wurde auch dadurch gehemmt, daß keine Klarheit bestand, wer für die Anleitung des Pionierhauses verantwortlich ist. Wir unterstanden innerhalb eines Jahres dem Ministerium für Volksbildung, dann dem Magistrat, dann wieder dem Ministerium. Der Perspektivplan sah jedesmal anders aus. Man kann da nicht mehr von zielstrebigem Arbeit sprechen. Genosse Walter Ulbricht hat im Leitartikel des „Neuen Deutschland“ klar und deutlich die Aufgaben unseres Hauses umrissen. Der Staat der Arbeiter und Bauern gibt große Gelder für die Arbeit mit den Kindern aus. Es kommt darauf an, diese Mittel richtig und verantwortungsbewußt anzuwenden. Die Erziehungsarbeit wird dann ihre goldenen Früchte tragen: Junge Menschen stehen dann da, die Deutsche Demokratische Republik fest in ihren Fäusten haltend, um sie niemals preiszugeben.

Hans Bartelt